

# Zum Thema

Von Zeit zu Zeit erscheint im Traum des Ideenhistorikers der gute Gott der Begriffe. Vor ihm sitzt, Hammer und Meißel in der Hand, ein Bielefelder Historiker und klopft den Sinn der Begriffe in den Bims der historischen Semantik. «Schluss für heute, Reinhart», ruft der Herr, wenn er ausdiktiert hat, und der Skribent klopft sich den Staub vom Wams und schreitet zu Tal, um die Post der Begriffsgeschichte auszutragen. Hier endet der Traum, und der Erwachende wittert verlockenden Duft aus der Küche der Ideen und vernimmt das Lied des Kochs: «Herrliche Suppe! Wem fällt da die Schuppe/Nicht von den Augen? Was kann da noch taugen?/Salz oder Schmalz? Vom Brotlaib die Kuppe?/Sind sie nicht schnuppe, verglichen mit Suppe?/Verglichen mit herrlicher Suppe?» Seufzend erhebt sich der Historiker und macht sich wieder an die hammerharte Arbeit des Begriffs.

«Widerstand», schreibt Petra Gehring in diesem Heft, «ist ein strapazierter, überforderter Begriff.» Was qualifizierte ihn besser für diese Zeitschrift mit ihrem notorischen Hang zu Kippbildern und nervösen Semantiken? Widerstand ist ein Begriff, der nach Hammer und Marmor schreit, und wer versucht, ihn historisch dingfest zu machen, dem läuft er wie Suppe durch die Finger. Als wir das Heft konzipierten, glaubten wir noch an den guten Gott der Begriffe, jetzt singen wir das heitere Lied des Kochs. Welcher andere Begriff zöge einen bunteren Drachenschwanz von Haltungen und Praktiken hinter sich her? Das reicht vom klassischen *Mannesmut vor Fürstenthronen* bis zum aktuellen *Fridays for Future*. Praktisch alles taugt zum Widerstand oder kann als solcher auftreten, vom pathetischen *No pasarán!* einer Dolores Ibárruri bis zum lässig hingeflegelten *Sit-in* der 68er.

Im rechtsphilosophischen Horizont erscheint der Widerstand der Untertanen gegen schlechte Herrscher oder der Tyrannenmord als ein altes, seit den Griechen diskutiertes Problem. Erst die Moder-

ne sollte darauf verfallen, den extremen staatsbürgerlichen Notwehrakt in eine Fülle kleiner Blockaden und Resistenzen zu zerlegen; so wurde «Widerstand» zu einem starken Begriff für schwache Praktiken. «Gerade die Moderne», fährt Petra Gehring fort, «scheint die Selbstnobilisierung als widerständig besonders zu lieben. Wir meinen Kritik oder legitimen Protest und sagen Widerstand.» So polymorph wie die Bedeutungen, die resistenten Reden und Akten unterschiedlichster Art beigelegt wurden, waren auch die Verhaltensweisen der Akteure des Weltbürgerkriegs. Das zeigen die in diesem Heft beleuchteten Biografien von Ernst Niekisch und Alexandre Kojève: Im Zoo des Widerstands überwiegt die Spezies Chamäleon. Eine Tendenz, die sich, siehe Donald Trump und seine Kritiker, bis in die unmittelbare Gegenwart fortsetzt: Die Charaden des Weltbürgerkriegs haben sich ins Netz verlagert.

Dekonstruktive Ironie ist nicht der einzige Modus, in dem die *Zeitschrift für Ideengeschichte* dem Thema Widerstand begegnet. Auch wir sehen uns als *shareholder* am begehrten Kapital des widerständigen Denkens. Von Anfang an – wer erinnert sich noch an die «Alten Hüte»? – haben wir die Brandmauer der Historisierung hochgezogen gegen die aktuell gehypten Vokabeln und *turns*, die digitalen Phrasen, das Sesam-öffne-dich zu den Drittmitteltöpfen. Ideenhistorischer Widerstand gegen das hybride Vokabular der Stunde, verstanden als wache intellektuelle Zeitgenossenschaft – das war der Auftrag, den sich die ZIG selbst gegeben hat, damals vor fünfzehn Jahren. Kein Jota hat sich daran bis heute geändert. *We're still going strong.*

Warren Breckman  
Ulrich Raulff